

FemmesTische : lebensnahe Suchtprävention in der Gemeinde

Autor(en): **Wirth, Steffi / Weiss, Jean-Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **25 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FemmesTische: lebensnahe Suchtprävention in der Gemeinde

Femmes
TISCHE

Mit der Zielsetzung, ein niederschwelliges Präventionsprojekt zu schaffen, wurde FemmesTische 1996 als Pilotprojekt lanciert. Inzwischen hat sich FemmesTische nicht nur im engeren Umkreis der Pilotgemeinden einen Namen geschaffen; Interesse am Konzept und den ersten Ergebnissen wurden aus diversen Regionen angemeldet.

STEFFI WIRTH, JEAN-PIERRE WEISS *

In der Zwischenzeit gibt es FemmesTische in verschiedenen Gegenden der Schweiz (sowohl städtischer als auch ländlicher Prägung), in Bayern und Norddeutschland. Versuche FemmesTische in der Migrationsarbeit einzusetzen, sind zur Zeit an 2 Standorten in Deutschland und der Schweiz im Gange.

Was will FemmesTische?

FemmesTische steht als Gegenstück zum Stammtisch. Obwohl FemmesTische nicht explizit ein Frauenprojekt ist, spricht es tendenziell eher Frauen als Erziehende an. Dadurch dass diese Frauen relevante Themen gemeinsam

austauschen können, werden sie in ihrer sozialen Kompetenz gestärkt. Neben der Sensibilisierung für die behandelten Themen steht die Vernetzung von Erziehenden im Vordergrund. Das bewirkt auch eine Verminderung der Isolation, was ebenfalls einen suchtpreventiven Nebeneffekt darstellt. Zudem kann mit FemmesTische eine Zielgruppe erreicht werden, welche über konventionelle Bildungsarbeit wie Vorträge oder Elternkurse nur schwer erreichbar ist.

Wie sieht das Projekt konkret aus?

In einer Gemeinde oder einem Quartier bildet sich ein Gesprächskreis mit interessierten Eltern. Diese Gespräche werden durch Moderatorinnen geleitet, wobei bei der Suche nach Moderatorinnen wird grosser Wert darauf gelegt wird, Frauen zu finden, welche in ihrem Umfeld zwar integriert sind, jedoch nicht in offiziellen Funktionen stehen. Die Moderatorinnen präsentieren der Gästegruppe ein Thema anhand eines Videofilmes. Das Themenspektrum ist breit: generelle Erziehungsfragen, Sucht, Gewalt, Rollenidentität etc. Anschliessend findet dazu ein Gedanken- und Meinungs-austausch statt. Das Projekt ist jeweils auf mindestens ein Jahr angelegt. Vier bis acht FemmesTische sollen in dieser Zeitspanne pro Moderatorin stattfinden, wobei sowohl Gastgeberinnen als auch die Gäste jeweils in einer neuen Konstellation zusammen kommen. Zwischen den einzelnen Veranstaltungen treffen sich die Moderatorinnen mit der Projektleitung, tauschen ihre Erfahrungen aus und bereiten sich gemeinsam auf das neue Thema vor.

FemmesTische bilden den privaten Rahmen für Gespräche, Gedankenaustausch, Information und Meinungsbildung.

Erfahrungen

In der Auswertung des Pilotprojektes zeigte sich, dass laut Einschätzungen der Moderatorinnen ca. drei Viertel der Teilnehmerinnen selten oder nie Bildungsveranstaltungen zu ähnlichen Themen besuchen würden. In mehr als der Hälfte der Gemeinden gaben FemmesTische Impulse für grössere oder kleinere Folgeaktionen (Aufbau eines Jugendtreffs, Gründung eines Lesezirkels, Müttertreff usw.). Die gemachten Erfahrungen bestätigen, dass das Bedürfnis nach Austausch zu Erziehungsfragen generell und zu Suchtfragen sehr gross ist. Die Möglichkeit sich in privatem Rahmen, in der eigenen Gemeinde oder im Quartier treffen zu können, ist für viele Erziehende eine geeignete Möglichkeit, sich diesen Themen anzunähern. Die Erfahrung, dass sie mit ihren Fragen und Problemen nicht alleine stehen, vermindert Isolation und fördert gleichzeitig die Initiative, im eigenen Lebensumfeld Fragen und Mängel aktiv anzugehen.

Verbreitung der Projektes ist angestrebt

Radix Gesundheitsförderung und das Bundesamt für Gesundheit BAG haben FemmesTische als innovatives und erprobtes Präventionsprojekt für ihre Promotionsaktion im Jahr 2000 auserkoren. Damit FemmesTische in den Regionen Verbreitung findet, unterstützen sie neue Projektstandorte. Für potentielle Projektleiterinnen wird das Projekt am 14. Januar 2000 in Basel unter dem Titel: FemmesTISCHE statt Stammtische – ein Präventionsprojekt für Erziehende – präsentiert.

Weitere Informationen erhalten Sie bei: atelier für kommunikation, CH-4147 Aesch, Tel. 061 413 11 01, email: atelierww@magnet.ch ■

* Steffi Wirth, Jean-Pierre Weiss, Projektleitung FemmesTische, atelier für kommunikation, Organisations- und Projektleitung, ch-4147 Aesch, Tel. 061 413 11 01. email: atelierww@magnet.ch